

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 217 (1938)

Artikel: Die Wandmalereien am Hause "zum Ekkehard" in Wil

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

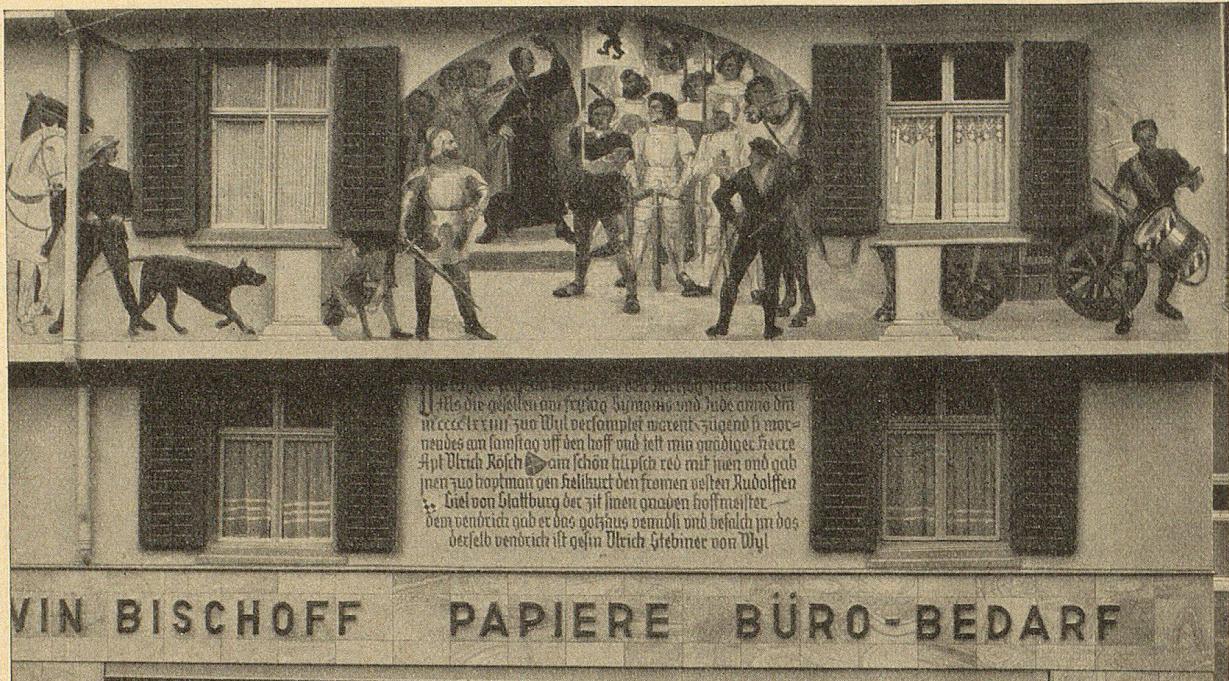
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Wandmalereien am Hause „zum Ekkhard“ in Wil.

Im Spätmittelalter kam in den Schweizerstädten die schöne Sitte auf, Hausfassaden mit Malereien zu schmücken, die den Straßen und Plätzen ein farbenfrohes, lebendiges Aussehen gaben. Wohl ist manches davon der Zerstörung anheimgefallen, wie z. B. die berühmten Fresken Hans Holbeins in Basel und Luzern; leider nicht immer durch Verwitterung und Verfall, sondern meistens durch den Unverstand der Menschen. Was sich aber erhalten hat, gehört mit zum Besten unseres alten Kunstbesitzes und zeugt von einem Geschlecht, das eine unverkennbare Freude an der bunten Fülle des Daseins hatte. Welcher Wanderer, der das malerische Städtchen Stein am Rhein auffsuchte, verweilte nicht vor den sinnigen Bildern am Haus „zum weißen Adler“ oder in Schaffhausen vor den stolzen Fresken Tobias Stimmers am Haus „zum Ritter“, die z. Bt. wegen des starken Zerfalls abgenommen, im Museum verwahrt und an Ort und Stelle durch eine getreue Kopie ersetzt werden? Angesichts der unvermeidlichen zerstörenden Einstürze der Zeit ist es um so begrüßenswerter, daß die alte Sitte heute wieder auflebt und den Straßenbildern unserer schmuckten alten Städtchen und Städte den so lange vorenthaltenen farbigen Schmuck wieder gibt. Nachdem schon einige Zeit ein prächtiges Fresko die massigen Wände des alten Abteschlosses in Wil zierte, hat in der gleichen Stadt auch das Haus „zum

Ekkhard“ durch die Künstlerhand G. Thommen (Basel-Alscona) ein Wandbild erhalten, eine Episode aus der Lokalgeschichte schildernd. Biermal mußte der Abt von St. Gallen in den Burgunderkriegen eine Kriegerschar den verbündeten Eidgenossen stellen, das erste Mal für den Auszug nach Héricourt 1474, das vierte Mal vor der Schlacht bei Murten. Den ersten Auszug stellt unser Bild dar. Abt Ulrich Rösch, der energische Förderer des Klosters St. Gallen, hält an die aussziehenden 203 Mann seines Gebietes auf dem Sammelpunkt Wil eine feurige Ansprache, nachdem er den Hofmeister Rudolf Giel von Glattburg zum Hauptmann, den Wiler Bürger Ulrich Stäbner zum Fahnenrich ernannt und die gesamte Mannschaft in Eid und Pflicht genommen hat. Schon sind die Kriegswagen mit Lebensmitteln und anderen Dingen hochbeladen; Rösch und Mann harren ungeduldig des Aufbruchs, während der Tambour sich anschlägt, Sammlung zu schlagen. So wird hier ein Stück Geschichte lebendig, und wer fortan durch die Gassen der Altestadt wandert und das Bild betrachtet, für den werden auch die alten Mauern und Häuser, trotz modernem Aufzug, eine heimliche Sprache bekommen, vergangene Geschlechter steigen aus den Gräbern, gehen wieder hier aus und ein, und Vergangenheit und Gegenwart weben wundersam ineinander.